



ZEIDNER GRUSS

HEIMATBRIEF DER
>ZEIDNER NACHBARSCHAFT<

3. Jahr

Stuttgart, Am Georgstag 1956

Nummer 4

Versammlung im Zeidner Arbeiterklub am 19. Februar 1956

Im Saal des neuen Arbeiterklubs in der "Colorom"-Farbenfabrik in Zeiden fand am Sonntag dem 19.2.1956 eine Kundgebung des Rumänischen Repatriierungskomitees statt, an der etwa 500 Personen teilnahmen.

Die Versammlung wurde eröffnet vom Vizepräsidenten des Volksrates vom Raion Stalin, Josef Hess und anschließend sprach der Schriftsteller Franz Johannes Bulhardt, Mitglied des Rum. Repatriierungskomitees, über das vom Präsidium der Großen Nationalversammlung in Bukarest am 26. Juni 1955 erlassene Dekret zur Repatriierung rumänischer und ehemals rumänischer Staatsbürger. Es sprachen dann der aus der Bundesrepublik Deutschland heimgekehrte Albert Arz (Schäßburg) und Georg Deppner, der aus Frankreich zu seiner Familie nach Weidenbach zurückgekehrt ist. Über ihre Familienverhältnisse berichteten Frieda Mieskes und Anna Kueres, und anschließend ergriff unser Pfarrer Richard Bell das Wort. George Ivascu, Mitglied des Komitees, sprach das Schlußwort und dann wurde ein Aufruf an die im Ausland lebenden Zeidner verlesen, den der Direktor der Volksschule Günther Wagner verfaßt hat und den die Anwesenden unterschrieben haben.

Darin werden wir aufgefordert in die Heimat zurückzukehren und den "leeren Gerüchten und lügnerischen Versprechungen keinen Glauben" zu schenken. "Hier hat sich inzwischen vieles geändert", heißt es weiter und vieles wurde "zum Wohle der Werktätigen geschaffen". Der Bericht fährt fort: "Manche schaffen in einer Metallwarenfabrik, in Holzwarenfabriken, Webereien und Genossenschaften. Die Landwirte unter uns bearbeiten den Boden entweder allein oder vereint in der Kollektivwirtschaft."

Möge jeder zur Kenntnis nehmen, daß Zeiden sich in den letzten 12 Jahren wesentlich verändert hat, äußerlich und in seiner inneren Struktur. Und mit dieser Tatsache müssen wir uns beschäftigen, denn sie gestaltet das Leben unserer Angehörigen in der Heimat. Von ihnen wollen wir uns aber nicht loslösen, denn es sind unsere Eltern, Geschwister, Kinder, Verwandte und Nachbarn. Das Band der Zusammengehörigkeit darf nicht zerreißen!

Laßt uns im Kreise der Nachbarschaft zusammenkommen und diese Fragen besprechen! Auf den Tag genau 3 Monate nach der Kundgebung in Zeiden (19.2.) wollen wir am 19. und 20. Mai d.J. in Dinkelsbühl den Richttag halten. Aber keiner darf fehlen, denn vielleicht wird es das letzte Mal sein. Außerdem werden wir allerneueste Nachrichten aus der Heimat zu hören bekommen. Wenn nahezu 1000 Zeidner fern der Heimat leben, dann müssen ein paar hundert Nachbarinnen und Nachbarn sich im Saal der Bahnhofswirtschaft in Dinkelsbühl einfinden.

Auf ein gesundes Wiedersehen!

Der Nachbarvater.

I c h h a b ' s g e w a g t m e i n e i g e n e s L e b e n z u l e b e n .
 Zum Gedenken des Zeidner Bauerndichters Michael Königes (1871 - 1955)

"Am 9. Juni 1955 starb in Zeiden M i c h a e l K ö n i g e s , der den älteren unter den Zeitgenossen dem Namen nach als Bauerndichter und zeitweilig auch als Verfechter von Fragen des öffentlichen Lebens zu einem sehr ungewissen Begriff geworden sein mag. Die Jüngeren unter uns dürften auch den Namen nicht einmal gehört haben und noch viel weniger als ihre Väter auch nur eine Zeile aus der Feder des Dichters Michael Königes gelesen haben.- Und dennoch hat das deutsche Schrifttum Siebenbürgens keine zweite so eigenwüchsige und zugleich umstrittene Erscheinung aufzuweisen wie diesen Zeidner Dichter."



Michael Königes starb am 9. Juni 1955

Diese Worte schrieb Georg Scherg -Kronstadt im vorigen Jahr in der in Bukarest erscheinenden deutschsprachigen Zeitung "DER NEUE WEG". Wie recht er hat, sollen einige Ausschnitte aus Briefen von Siebenbürger z.T. Zeidner Landsleuten zeigen, die zur Mitarbeit an diesem Nachruf aufgefordert wurden:

"Zu meinem Leidwesen kann ich Ihnen nicht helfen, denn ich habe mit Michael Königes nur zwei kurze Begegnungen gehabt und auch die Erinnerung an diese ist ziemlich verblaßt." Oder: "Natürlich kannte ich ihn sehr gut, habe mit ihm auch oft Gespräche geführt,.... aber ich könnte gar nichts Festes, Greifbares über ihn erzählen." Ein Dritter schreibt: "Ich muß leider befürchten, daß das, was ich über Michael Königes weiß, Deinen Erwartungen nicht entsprechen wird. Ich habe den Verstorbenen nie öffentlich sprechen hören und zu persönlichen Gesprächen bot sich mir nur selten Gelegenheit."

"Einen Nachruf aus berufener Feder bringen wir in der nächsten Nummer." schrieb der ZEIDNER GRUSS in der Weihnachtsnummer 1955. Viele wurden aufgerufen, doch kein Berufener gefunden, der das Leben und Werk dieses Mannes entsprechend zu würdigen sich im Stande sah. Dafür fehlen auch die Unterlagen. G. Scherg gibt uns in seinem Nachruf einige Anhalts-

punkte. Diese und die wenigen persönlichen Begegnungen und Urteile von Landsleuten, die heute in der Bundesrepublik leben, sollen zu uns sprechen.

Der Lebenskampf des Michael Königes ist aber nur zu verstehen, wenn man einen kurzen Blick in die Geschichte der Siebenbürger Sachsen wirft.

Die deutschen Ansiedler (Einwanderung 1141-1161, bzw. 1211-1225) in Siebenbürgen hatten auf ihrem Siedlungsgebiet, auf dem sogenannten Königsboden, das Recht der Selbstverwaltung. Einen einzigen Oberen setzte der König über sie: den Hermannstadter Grafen (später 7 Königsrichter). Alle anderen Beamten wählten die Ansiedler selbst. Die gesetzgebende Gewalt - die ausführende und die richterliche - lag in den Händen der Kolonisten. Selbst die geistliche Gerichtsbarkeit übten sie durch ihre selbstgewählten Pfarrer aus. Im Siebenbürgischen Landtag saßen drei "Nationen" gleichberechtigt nebeneinander: der Ungarische Adel, die Szekler und die Siebenbürger Sachsen.

1787 und 1852 wurde die Selbstverwaltung der Siebenbürger Sachsen für einige Jahre vorübergehend aufgelöst (1. und 2. Zertrümmerung des Sachsenbodens). Das endgültige Verbot der sächsischen Selbstverwaltung (3. Zertrümmerung) erfolgte im Jahre 1876 durch die ungarische Regierung.

Und damit begannen die Siebenbürger Sachsen in ihrem, durch Siedlerfleiß erworbenen und mit ihrem Blut gegen wilde Völkerschaften verteidigten, Gebiet "Fremde" oder "Minderheiten" zu werden. 1916 nahm Rumänien am 1. Weltkrieg teil und erhielt als Preis von den Großmächten das neue Königreich Großrumänien. Bessarabien, die Bukowina, Sathmar, das Kreischgebiet, ein Teil des Banates und Siebenbürgen wurden rumänisches Staatsgebiet. Um der Selbstbestimmung der Völker gerecht zu werden, hielt man Nationalversammlungen ab, in denen zu den bereits vollzogenen Tatsachen "Ja" gesagt werden konnte. In den "Karlsburger Beschlüssen" vom 1. Dez. 1918 wurde den mitbewohnenden Völkern die volle nationale Freiheit versprochen. Ein Jahr darauf, am 9. Dez. 1919 mußte Rumänien im "Minderheitenvertrag" die Verpflichtung eingehen u.a. folgende Mindestrechte der Völker des neuen Staates zu wahren: "Wohltätigkeits-, religiöse oder soziale Einrichtungen, Schulen und andere Erziehungsanstalten zu errichten, zu verwalten und zu beaufsichtigen, mit der Berechtigung, in denselben ihre eigenen Sprachen frei zu gebrauchen und ihre Religion frei zu üben". Der Vertrag wurde in den Schutz des Völkerbundes gestellt.

Innerhalb der Evang. Landeskirche A.B. hatten die führenden Männer der Siebenbürger Sachsen sich das Recht der Selbstverwaltung gewahrt und erfolgreich der Madjarisierung widerstanden. Auf dieses Bollwerk wollten die einsichtigen Männer auch nach 1918 im neuen Staat nicht verzichten und blieben in der "Kirchenburg". Die deutschen Schulen in Siebenbürgen wurden nicht verstaatlicht, sie blieben kirchlich.

Dagegen wurde von einer Reihe Siebenbürger Sachsen Sturm gelaufen als der Staat den im Minderheitenvertrag festgelegten Garantien "für Erziehungs-, Religions- und Wohltätigkeitszwecke aus öffentlichen Mitteln ... einen angemessenen Teil" beizusteuern, nicht nachkam. Im Gegenteil, die sächsischen Vermögensreserven (Kirchengrund, Siebenrichterwaldungen u.a.) wurden vom Staat enteignet. Um die deutschen Kirchenschulen erhalten zu können, mußten zusätzliche Kirchentaxen eingesammelt werden.

Es entstand die sogenannte 'Unzufriedenenbewegung'. Diese forderte die Trennung der Schule von der Kirche und damit die Errichtung von Staatsschulen. Ich habe selbst das letzte Überbleibsel einer solchen Staatsschule mit deutscher Unterrichtssprache im Jahre 1943 in Leblang bei Reps erlebt und mit den Gründern und Verfechtern dieser Schulart debattiert. Sie kamen in die "Kirchenburg" zurück, denn die Erfahrungen, die sie mit ihrer Staatsschule gemacht hatten waren nicht gerade rosig, aber auch Gott sei Dank nicht so tragisch wie in Bessarabien. Dort hatten die deutschen Lehrer sich vom Staat ködern lassen, waren Staatsbeamte geworden, mit dem Erfolg, daß nur Religion in deutscher Sprache unterrichtet wurde. Warum geschah es dort? Die deutschen Bauern in Bessarabien wollten ihre Lehrer nicht entsprechend bezahlen (Kirchentaxen). - Diese Entwicklung konnten die 'Unzufriedenen' nicht vorausahnen, dafür fehlte ihnen die politische Einsicht und der nötige Weitblick.

Eine zweite Tatsache wurde von der 'Unzufriedenenbewegung' nicht berücksichtigt: In die Selbstverwaltung der kirchlichen Körperschaften (Presbyterium, Gemeindevertretung) wurden die in der Vergangenheit bewährten, demokratischen Einrichtungen unserer völkischen Selbstverwaltung mit übernommen. Unsere Pfarrer kamen zum größten Teil 'aus dem Volk'. Es waren Bauernsöhne, die meistens zuerst eine Reihe von Jahren im Lehramt gestanden hatten und im praktischen Leben bewandert waren. Und vergessen wir nicht: sie wurden in freier Wahl gewählt. Daneben waren Männer (Rudolf Brandsch u.a.) bemüht, die deutschen Volksgruppen in dem neuen Staat Großrumänien in einem Verband auf völkischer Grundlage zusammenzuschließen.

In dieser Auseinandersetzung: hier Schule - hier Kirche, wird der Name Michael Königes genannt. Ein Landsmann schreibt dazu: "Zur Zeit der 'Unzufriedenenbewegung' hörte ich als junger Zeidner zum ersten Mal bewußt den Namen 'Keneges Machel'.

Einige seiner Gedichte in Zeidner Mundart, die bei uns in der Nachbarschaft von Hand abgeschrieben wurden ("Der Maorembäicher" u.a.) waren mir auch bekannt. In Zeiden hatten die 'Unzufriedenen' ihren größten Anhang in der Neugasse. Diese wurde deshalb auch als 'Bolschewikenviertel' bezeichnet, so daß Königes damals für mich ein 'Bolschewik' war, der gegen die Gemeinschaft stand.

Als dann in Siebenbürgen die völkische Erneuerungsbewegung die Jugend begeisterte, hörte ich wieder von ihm. Er hielt sich aber aus der Öffentlichkeit zurück, und ich glaube, daß es die Jugendlichen waren, die sich ihn heranzogen wenn es galt aus erfahrenem Munde etwas über Volk und Heimat zu erfahren. Er widmete sich der Familienforschung und soll über einige Zeidner Familien Unterlagen bis in die Jahre um 1400 gesammelt haben.

Im Jahre 1942 lernte ich Michael Königes persönlich kennen. Er wehrte sich heftig mit der "Unzufriedenenbewegung" in einem Atemzug genannt zu werden. Was ihn bewegt habe, Partei in diesen Fragen zu ergreifen, sei die Bevormundung der Schule durch die Kirche gewesen. Er verwies auf sein Theaterstück "Der Wohlerwürdige Herr", das diese Probleme behandelt.

Mein Urteil nach dieser Aussprache: Königes war eine tief religiöse Natur. Er wehrte sich jedoch gegen einen Buchstabenglauben und gegen jedes religiöse Getue. Er fühlte sich mit dem EWIGEN verbunden wie die Art jener Bauern ist, die sich eigene Gedanken machen und nicht dem toten Kirchenglauben verfallen sind.

Ein anderer Zeidner schreibt über Michael Königes: "... habe mit ihm oft Gespräche geführt. Er war ein urwüchsiger, humorvoller Mensch, aber er hat ja auch selbst viel Bitterkeit erfahren, wieweit verschuldet oder nicht, kann ich nicht sagen. Ich glaube, daß er auch im sogenannten Kreisausschuß manche heftigen Debatten geführt hat ..." Ein Zeidner ließ sich am Bergelchen begraben. Über seinem Grabe wurde eine Kapelle errichtet. Königes hielt die Leichenrede und sprach dazu folgenden 'Segen': "Mer iwerigin Dech nau agesejnetet Ierd, se wird Dech och net moi droaken wei gesejnet. (Wir übergeben Dich jetzt ungesegneter Erde, sie wird dich auch nicht mehr drücken als gesegnete.)"

Die Zeilen eines jüngeren Zeidners stellen uns mitten in die Problematik der 'Unzufriedenenbewegung', vielleicht auch in die gedanklichen Auseinandersetzungen des Bauerndichters Königes: ".... Er hat nie versucht Einfluß auf uns auszuüben. Im Gespräch war er ruhig, fast bedächtig, seine Stimme eher leise als laut. Man hatte das Empfinden, daß er vieles was er dachte nicht aussprach und lieber ein Wort zu wenig als zuviel sagte In Zeiden war Michael Königes die Säule der sogenannten 'Unzufriedenenpartei' Es wurde ihm hauptsächlich Kirchenfeindlichkeit vorgeworfen. Dieser Vorwurf war auch naheliegend, waren seine Angriffe doch hauptsächlich gegen die Pfarrer gerichtet... z.B. wenn Kinder nicht getauft wurden, weil die Eltern die Kirchensteuer nicht gezahlt hatten"

"Die Anhänger Michael Königes' kamen hauptsächlich aus den minderbemittelten Schichten und konnten daher nie an Einfluß gewinnen. Eine Tatsache sprach sehr gegen ihn: er ließ sein landwirtschaftliches Anwesen verkommen... Ich bin früher auf seiner Seite gestanden und bin überzeugt, daß diese Bewegung sich durchgesetzt hätte, wenn die Erneuerungsbewegung nicht gekommen wäre. So aber ging sie in dieser auf."

Ein anderes Urteil lautet folgendermaßen: ".... in der kurzen Zeit da ich in Zeiden war, habe ich nur einmal länger mit Königes gesprochen und dabei erfahren, daß ihm oft Unrecht geschehen ist. Seine Querköpfigkeit ('Terwen') ist aber sicher mit Schuld daran gewesen.... Witzige, oft saftige und kernige Kurzgeschichten von ihm habe ich gelegentlich gelesen...."

Georg Scherg versucht in seinem Nachruf (DER NEUE WEG, Bukarest) die Ursachen für die Querköpfigkeit dieses Bauerndichters aufzuzeichnen: "... Es sind vielfältige Einzelursachen, die sich aber alle in einem großen Gegensatz zusammenfassen lassen. Es ist der Gegensatz, in dem er zur Öffentlichkeit stand - einer Öffentlichkeit, die ihn und die er bekämpfte." Seine lautere Rechtlichkeit, seine glühende Liebe zu seinem Volk und zu seiner Heimat zwingen ihn immer wieder "als Dichter sein Wort zu erheben und die Schwächen und Laster seiner Zeit vor den Richter-

stuhl der Dichtkunst zu ziehen..... Geist und Seele bestimmten und befähigten ihn dazu, über die Verzweiflungen und Verzichte seines langen Lebens zu triumphieren und sie im Humor schöpferisch zu verwandeln.... Der äußere Rahmen dieses Menschenlebens ist bald gezogen: Michael Königes wurde am 29. Dezember 1871 in Zeiden geboren." Er besuchte die Volksschule und wurde schon frühzeitig mit der Geschichte und den Geschicken seiner Heimatgemeinde vertraut und wuchs immer mehr ins öffentliche Leben hinein, "in dem die Vorfahren seit je gestanden hatten". Der eigenwillige Vater erlaubte dem begabten Sohn nicht, das Honterusgymnasium zu besuchen, das sei für einen Bauern nicht notwendig." Er trat der Freiwilligen Ortsfeuerwehr bei, nahm durch seine ersten Dramen mit dem Theater Verbindung auf und zwar mit der Bauerschen Truppe in Hermannstadt". Mit dem Drama "Gewalt und Recht" erlebte er in Siebenbürgen bemerkenswerte Bühnenerfolge. Ein kurzer Aufenthalt in Wien, wo durch das Raimund-Theater eine Aufführung seines Stückes 'Der Wohlehrwürdige Herr' erwogen wurde, brachte nicht den Erfolg "denn heimatliche Kreise hintertrieben sie, ja erwirkten sogar ein Verbot durch die Zensur." Im Jahre 1916 wurde er "von den damaligen rumänischen Besatzungsbehörden an Stelle des geflohenen Vorgängers zum Ortsrichter (Bürgermeister) ernannt. Für seine segensreiche Tätigkeit während dieser bewegten Zeit wußten ihm Freund und Feind, wußte ihm vor allem seine Heimatgemeinde und wissen ihm auch heute noch die älteren Bewohner Zeidens Dank, die jene Tage miterlebt haben." Königes war Mitarbeiter an der oppositionellen Zeitung DAS SÄCHSISCHE VOLKSBLATT, dem Organ der 'Unzufriedenenbewegung' in den Jahren nach dem ersten Weltkrieg bis zum Anfang der dreißiger Jahre. Neben zehn Erzählungen hat er nicht weniger als fünfzehn Dramen geschrieben und eine Reihe von Gedichten. Der STAATSVERLAG FÜR KUNST UND LITERATUR in Bukarest, will in nächster Zeit einige seiner Arbeiten veröffentlichen. Soweit Georg Scherg.

Und nun zum Schluß noch eine kurze Beurteilung aus berufener Feder, diesmal aus der Sicht des freien Westens: "Bei der persönlichen Berührung machte mir Königes den Eindruck eines knorrigen, zähen und doch auch schlaun, mit Geist und Witz begabten Eigenbrötlers, der die nicht immer idealen Verhältnisse unserer kleinen sächsischen Welt, besonders des Burzenlandes mit kritischem Verstand begleitete und prüfte. Es drängte ihn dazu, gegen Schwächen und unebene Taten seiner Mitmenschen - vor allem wenn sie der führenden Schicht, zumal der Geistlichkeit, angehörten - mit lachenden und oft scharfen Worten anzugehen. Leider haben wir in diesen führenden Kreisen unseres Völkchens das offene Wort einer mehr oder weniger klaren Kritik kaum jemals gerne gehört, sondern dahinter allzuleicht bloß einen aufrührerischen Geist am Werke gewittert. Ich weiß selber genug um diese Dinge. Und so ist es gekommen, daß man Königes in den 'offiziellen' Zirkeln des Burzenlandes und darüber hinaus einfach als unliebsamen Stänkerer, Wühler und Schreier verdächtigt und abgetan hat. - Ich möchte aber glauben, daß damit sein Wesen ebenso wenig getroffen ist, als wenn ihn heute umgekehrt die 'Roten' mit aller Gewalt zu einem der ihrigen machen wollen. Vielleicht war er zu sehr Bauer und freier Bürger, um ohne weiteres mit dem Kommunismus gehen zu können. Und es ist mir bezeichnend, was mir von ihm berichtet wurde: er hätte es abgelehnt, mit der 'Unzufriedenenbewegung' in einen Topf geworfen zu werden. Freilich bleibt es andererseits ebenso bezeichnend, daß offenbar etwas in ihm war, was sowohl die 'Unzufriedenen' als auch die 'Roten' zu ihm hinzog bzw. hinzieht."

Und zieht es uns Zeidner nicht auch zu ihm hin? Schwingt nicht etwas von der Seele unseres Michael Königes in unserem eigenen Innern mit? Niemand versteht es, ihn restlos in eine Kategorie einzuordnen, er paßt eben in kein System hinein. Und wir? Wie steht es mit uns? - Wenn wir in die üblichen "Schachteln" und "Schächtelchen" des Lebens hineingezwungen werden oder uns hineinzwingen lassen, dann sind wir Zeidner gewesen, dann haben wir die Zeidner Art, den Zeidner "Terwen" aufgegeben.

Bedeutet Michael Königes nicht auch für alle Siebenbürger, die in der Fremde leben, eine Mahnung? Wir sind gefragt, aber nur solange wie wir unsere Eigenart, unsere Schaffenskraft und 'lautere Rechtlichkeit' bewahren. Und dazu gehört auch der Widerstand gegen manche 'Offiziellen', sobald sie vom Pfad der Tugend und der graden Wahrhaftigkeit abweichen.

Ich weiß nicht, ob es im Sinne von Michael Königes ist, aber ich muß hier zum Schluß einen Gedanken aussprechen, der mir beim Studium der Unterlagen zu dieser Arbeit kam: Gehört er vielleicht zu den "Kindern des Lichts", d.h. zu den Menschen, die es nicht verstehen "klug zu sein" wenn die "Welt" es fordert?

"Die Kinder dieser Weltzeit sind im Verkehr mit ihresgleichen (= ihren Mitmenschen) klüger als die Kinder des Lichts!" (Luk. 16,8)

Hans Depner
Landw.-Oberlehrer

A u s Z e i d e n

=====

Am Palmsonntag haben 74 Konfirmanten in unserer Kirche zum ersten Mal das Abendmahl empfangen. Die 29 Mädchen gingen alle in der sächsischen Tracht zur Kirche, während von den 45 Burschen nur wenige im Kirchenrock konfirmiert wurden.

Am 18. März gingen 150 Mägde und 148 Knechte zum Heiligen Abendmahl, was etwa die Hälfte der gesamten Jugend von Zeiden ist. Der Zugang der Bruder- und Schwesterschaft findet regelmäßig monatlich statt.

Die Zeidner Jugend hat eine aktive Kulturgruppe die auch außerhalb unserer Heimatstadt ihre Programme aufführt. Es gibt eine Theatergruppe, einen Chor, eine Tanzgruppe, eine Blasmusik und eine Abteilung für Gitarre. Die Schwestern Hedda und Emmi Königes (Marktgasse), deren Jodler und Volkslieder in vielen Dörfern und Städten schon erklangen, wurden bei einem Kulturwettbewerb mit dem 1. Preis belohnt.

Verlobt haben sich: Rita Klein und Dieter König (Marktgasse), Traute Schabel und Ottmar Klotsch (Langgasse), Ida Hiel (Äpfelgasse) und ? Dotz (aus Stein), Georg Mieskes und ?, Erika Stoof und ?. Wir bedauern, nicht volle Angaben machen zu können, da uns die Unterlagen nicht zugegangen sind. Trotzdem und erst recht gratulieren wir den Verlobten herzlich!

Getraut wurden am 4. Febr. Andreas Franz (Holdsdorf) und Edith geb. Herter. Fried und Freud sei ihr Geleit!

Ein treuer Diener der Gemeinde.

Am 19. Juni 1955 feierte Zeiden den 80. Geburtstag ihres Lehrers und Organisten Hans Mild. Viele Jahre lang lag das ganze Musikleben unserer Heimatgemeinde in seinen bewährten Händen. Er führte es zu einer beachtlichen Höhe. Männer-, Jugend- und Kirchenchor leitete er Jahrzehnte lang. Das Orchester hat er gegründet und in zahlreichen Proben und Aufführungen zu anerkannter Leistung geführt. Zuhause traf man ihn fast immer Noten schreibend an. Auch in der schwersten Zeit ließ er nicht nach. Die Kinder gingen besonders gern in die 2. Klasse, wo sie bei ihm jeden Tag ein Märchen zu hören bekamen.

Lehrer Mild komponierte und setzte eine große Zahl von Liedern, die im ganzen Sachsenlande gesungen werden. Auch für sein Orchester schrieb er manches Stück, so z.B. das Waldbadlied. In letzter Zeit sind ihm mehrere Tonstücke gelungen, die in der Kirche der Gemeinde zu Gehör gebracht wurden.

So fühlte sich das Presbyterium der Gemeinde verpflichtet, ihm mit einem Glückwunsch zugleich auch eine Ehrengabe zu überreichen. Der ganze Gottesdienst stand im Zeichen seines Geburtstagsfestes und am Abend wurde ihm von seinen Sängern ein Ständchen dargebracht. Anschließend gab es Baumstritzel und ein Glas Wein. So klang sein Geburtstag in ein schönes Volksfest aus mit Reden, Gesang und Tanz. Wir wünschen dem ehrenvollen Jubilar und geschätzten Lehrer einen gesunden und glücklichen Lebensabend und hoffen, daß wir seine Kompositionen auch einmal zu Gehör bekommen können.

Otto Dück

D i e N a c h b a r s c h a f t

=====

Lieber Hans, Hartmut, Erwin und Otto! Da Ihr uns von Eurer Hochzeit nichts mitgeteilt habt, wissen wir auch nicht wer Eure besseren Eehälften sind. Es war uns somit leider nicht möglich, die Namen Eurer Frauen mitzuteilen bzw. Euren Hochzeitstag bekanntzugeben.- Wir dürfen gleich an dieser Stelle die Bitte an alle Nachbarinnen und Nachbarn richten, uns doch ihre Familienereignisse mitzuteilen. Die andern wollen sich doch auch mit den Glücklichen freuen und an den Ereignissen teilhaben. Freud und Leid zusammen zu tragen ist doch ein sehr wesentlicher Bestandteil der menschlichen Gemeinschaft und eine solche will die Zeidner Nachbarschaft sein und bleiben. Schreibt uns also ab und zu, und laßt uns wissen wie es Euch geht und was Ihr noch macht.

Für die freundlichen Weihnachtsgrüße aus Ludwigshafen, vom Chiemsee, aus Tuttlingen, Offenbach und München danken wir recht herzlich! Ihr habt ja Verständnis, wenn wir nicht auf jeden Gruß einzeln antworten können. Sicher seid Ihr einverstanden, wenn wir es auf diesem Wege tun.

Aus russischer Kriegsgefangenschaft wurde entlassen am 16. Dezember 1955 unser Landsmann Oskar Josef (Mühlgasse). Er wohnt jetzt in Waldkirch/Breisgau, Heimatstr.36, wo ihn seine Braut erwartete, die aus Breslau flüchten mußte. Am 4. Januar d.J. konnten die beiden nun endlich heiraten wozu wir herzlich gratulieren.

Da von der Familie Josef noch mehr zu berichten ist, wollen wir gleich fortfahren. Sein Bruder Michael Josef ist seit Juni 1955 verheiratet mit Frau Josefa geb. Friedelhuber; die Glücklichen wohnen in Untermoos 29, Post Forsting bei Wasserburg/Inn (Obb.). Noch nachträglich senden wir Euch unseren herzlichen Glückwunsch. Der dritte Bruder Julius Josef wollte auch nicht zurückstehen; er lebt jetzt in Emmering bei Fürstenfeldbruck, Hauptstraße 2 (Obb.) und hat sich im Oktober 1955 verlobt mit Maria Kranschnabl. Nehmt bitte jetzt noch unsere herzliche Gratulation entgegen.

Wenn man nicht ein eigenes Haus besitzt, wie es bei den meisten von uns in der Heimat der Fall war, kann man öfters die Wohnung wechseln. Das hat seine Vor- und Nachteile. Jedenfalls stellen wir fest, daß die Zeidner ständig sich auf Wanderschaft befinden. So haben in letzter Zeit wieder einige ihre Anschriften verändert und wir wollen hier diejenigen mitteilen, die wir erfahren haben. Denkt bitte alle daran, daß wir stets die richtige Adresse von Euch haben müssen, wenn wir Euch den ZEIDNER GRUSS zuschicken wollen. Dazu hat es noch den Vorteil, daß die anderen hier lesen wo Ihr seid und Euch daher auch einmal schreiben. Wir nennen Euch die geänderten Anschriften in der Reihenfolge, wie sie uns bekannt wurden:

Unser Nachbar, Tierarzt Dr. Oswald Göbbel teilt uns seine neue Anschrift mit: Solingen-Ohligs, Falkenstraße 3. Neben seiner Tätigkeit als Fleischbeschau-tierarzt am Schlachthof in Düsseldorf, führt er seit 1. Okt. 1955 auch eine eigene tierärztliche Praxis in Solingen-Ohligs.

Auch eine Reihe neuer Adressen hat uns erreicht, was uns besonders freut: Es gibt immer noch eine große Zahl von Zeidnern von denen der ZEIDNER GRUSS nicht einmal die Anschrift hat, geschweige denn von ihnen berichten kann. Gebt uns bitte von solchen Nachbarn Nachricht, damit wir sie in unsere Gemeinschaft aufnehmen können! Wenn es auch heißt, die Zeidner Nachbarschaft sei die am besten zusammenhaltende Heimatgemeinschaft unter den zerstreuten Siebenbürger Sachsen, so wissen wir doch noch von sehr vielen garnichts. Hier aber sind wieder Einige zu uns gestossen, wir heißen sie herzlich willkommen in unserer Mitte:

Den ¹⁰⁰₂ Geburtstag feierte am 3. März d.J. unser Nachbar Hans Müll (Langgasse). Wir erinnern uns noch gut, wie er, in der Zeit als ein Flugzeug bei uns noch nicht zu den täglichen Erlebnissen gehörte, mit seiner Maschine über Zeiden kreiste. Für die Kinder war es immer ein besonderes Erlebnis. Heute hat Hans Müll in Stuttgart-0, Heilmannstr.6 eine "Ketterer"-Bierniederlassung. Die Siebenbürger Blasmusik Stuttgart gratulierte ihm mit einem handfesten Ständchen und wir schließen uns ihr mit guten Wünschen für weitere 50 Jahre herzlich an.

Seit einem Jahr hat Erwin Adams (Langgasse) einen Pachthof mit 12 ha in Mötzingen, Kreis Böblingen/Württ. mit seiner Frau Helga geb. Manns übernommen. Er hat uns seine Hektarerträge nicht mitgeteilt, aber wir haben Anlaß zu vermuten, daß es für das Ehepaar ein guter Start war: Inzwischen sind nämlich zwei kräftige Buben angekommen: Markus Hans Wilhelm, und damit es in der Familie noch lebhafter werde, ist auch der kleine Michael Otto Andreas noch gekommen. (Fälschlicherweise hatten wir in einer der Nummern des "Z.G." von einer Tochter berichtet.) Wir gratulieren Euch herzlich, wünschen Gesundheit und gute Ernten.

Wie wir von unserer Nachbarin, Schwester Hilda Kraus, Saarbrücken, Paul-Marienstift, Max-Braun-Str.46 erfahren, liegt unsere Landsmännin Dorothea Richter auf dem Städtischen Friedhof Berlin-Buch (Abt.L, Reihe 16, Grab 42) begraben. Freundlichen Dank, liebe Hilda, es freut uns, daß unser Aufruf im "Zeidner Gruß" Erfolg hatte, Wir werden versuchen unserer verstorbenen Dori Richter ebenfalls einen Grabstein zu setzen. Wer hilft mit?

Den kleinen Beitrag von DM 1,50 pro Jahr für unsere Nachbarschaft und die Finanzierung des ZEIDNER GRUSSES haben für dieses Jahr viele Landsleute noch nicht eingeschickt. Eine ganze Reihe von uns hatte es auch im vergangenen Jahr vergessen, daß wir um diese wirklich geringe Mindestsumme gebeten hatten. Um es Euch zu erleichtern, legen wir dieser Nummer unseres Blättchens jedem eine Zahlkarte bei, die er nur auszufüllen braucht und auf seinem Postamt abschicken kann. Die Zahlkarte legen wir jedem Exemplar dieser Nummer bei und bitten diejenigen, die schon eingezahlt haben, den Schein für nächstes Jahr aufzubewahren. Den prompten Zahlern - solche gibt es nämlich auch unter uns - und den freundlichen Spendern sagen wir herzlichen Dank.

Wir bedauern außerordentlich, daß uns in der letzten Nummer ein grober Fehlgrieff unterlaufen ist. Frau Martha Ziegler geb. Thieß, Lehrersgattin erfreut sich in der Heimat bester Gesundheit und wir wünschen ihr von Herzen auch weiterhin alles, alles Gute. Liebe Elsa und liebe Helga, wir bitten Euch vielmals um Entschuldigung ob dieser bedauerlichen Falschmeldung!

Dieser Nummer des ZEIDNER GRUSSES liegt das Programm für das Zeidner Nachbarschaftstreffen zu Pfingsten 1956 im Saal der Bahnhofsgaststätte in Dinkelsbühl bei. Wir haben es extra beigelegt, damit es jeder in der Tasche mitnehmen kann. Wie schon oben gesagt, wünschen und hoffen wir, daß diesmal wirklich alle Nachbarinnen und Nachbarn sich einfinden. Es wird sich ganz bestimmt lohnen nach Dinkelsbühl zu kommen, denn Mehr dürfen wir nicht schreiben.

Der ZEIDNER GRUSS ist keine Veröffentlichung im Sinne des Presse-Gesetzes und ist nur für einen bestimmten Kreis gedacht. Er wird im Auftrage der "Zeidner Nachbarschaft" herausgegeben vom Nachbarvater Baldi Herter, Stuttgart-Vaihingen, Möhringerstraße 14.